

„Darum kummere ich mich gar nicht!“ sagte Gerda. „Das brauchst du mir nicht zu erzählen!“ und dann lief sie nach dem Ende des Gartens.

Die Thür war verschlossen, aber sie drückte auf die verrostete Kramme, so daß diese los ging, und die Thür sprang auf, und da lief die kleine Gerda auf bloßen Füßen in die weite Welt hinaus. Sie blickte drei Mal zurück, aber da war Niemand, der sie verfolgte; zuletzt konnte sie nicht mehr laufen und setzte sich auf einen großen Stein und als sie ringsum sah, war der Sommer vorbei, es war Spätherbst, das konnte man in dem schönen Garten gar nicht bemerken, wo immer Sonnenschein und Blumen aller Jahreszeiten waren.

„Gott! wie habe ich mich verspätet!“ sagte die kleine Gerda. „Es ist ja Herbst geworden! da darf ich nicht ruhen!“ und sie erhob sich, um zu gehen.

O, wie waren ihre kleinen Füße so wund und müde und rings umher sah es kalt und rauh aus; die langen Weidenblätter waren ganz gelb und der Thau tröpfelte als Wasser herab, ein Blatt fiel nach dem andern ab, nur der Schlehdorn trug noch Früchte, die waren so herbe und zogen den Mund zusammen. O wie war es grau und schwer in der weiten Welt!

Vierte Geschichte.

Prinz und Prinzessin.

Gerda mußte wieder ausruhen; da hüpfte dort auf dem Schnee, der Stelle, wo sie saß, gerade gegenüber, eine große Krähe, die hatte lange gefressen, sie betrachtet und mit dem